



Der Rosenkönig vom Taubertal

Reinhold Schneider baut seit über 25 Jahren hoch über dem Taubertal Demeterrosen an. Er hat ein Paradies der Düfte und der Nachhaltigkeit geschaffen. Sein Wissen gibt er gerne an Interessierte weiter.

Text: Tillmann Zeller

Rosenkönig vom Taubertal, so wird Reinhold Schneider aus Creglingen heute anerkennend genannt. Vorgezeichnet war der Weg zum Experten des biologisch-dynamischen Rosenanbaus nicht. Nach einer Ausbildung zum Betriebschlosser, wurde erst beim Zivildienst an der Bauernschule Weckelweiler sein Interesse am ökologischen Landbau geweckt.

Es folgten Lehr- und Wanderjahre in Obstbau-, Gärtner- und Baumschulbetrieben und die Mitarbeit in einem Entwicklungsprojekt in Bangladesch.

Mit 25 Jahren begann Reinhold Schneider Flächen des elterlichen Hofes nach Demeter-Richtlinien zu bewirtschaften. Anfangs wurde er oft belächelt, weil er zum Beispiel Steilhangwiesen im Taubertal, die sonst niemand wollte, zum Heuma-

chen nutzte. Heute, gut 35 Jahre später, ist der Kräuter-, Obst- und Rosenhof ein „Demonstrationsbetrieb für den ökologischen Landbau“.

Dem Start zum Rosenanbau ging ein freudiges Ereignis voraus: Als seine Frau und er während der Geburt der ersten Tochter die wohltuende und beruhigende Wirkung von Damaszener Rosenöl spürten, weckte das in ihm zugleich alte Kind- »

„Blumen sind die schönsten Worte der Natur.“

Johann Wolfgang von Goethe

heitserinnerungen an den Garten seiner Großmutter und an eine Rose mit dem klingenden Namen „Duftwolke“. „Der Kinderwagen stand noch daneben, als ich anfang, die ersten Duftrosen zu pflanzen“, erzählt der Vater von zwei Töchtern. Erst einmal nur aus privaten Interesse. Er probierte aus, wie er die Rosenblätter zum Genuss verwenden kann, zum Beispiel püriert und verarbeitet in einem Himbeer-Rosenfruchtaufstrich.

Seine Lieblingssorte: Rose de Resht

„Ich experimentierte weiter mit dem Rosenblütenmus zur Verfeinerung von Speisen wie Desserts, Eis, Coq a la Rose und Rote Bete Carpaccio“, erinnert er sich. Als nächstes wurde der Rosenblütensaft auf Apfelsaftbasis zum Mixen mit Sekt oder Selters entwickelt. Zur äußerlichen Anwendung kreierte er das Rosenwasser „Cu-vee“. Durch Destillation wird aus frischen Rosenblütenblättern ein Spray zur Erfrischung fürs Gesicht hergestellt.

Mittlerweile baut er etwa 120 alte Sorten an. Die Arten und Sorten der Damascena-, Alba-, Gallica- und Centifolia-Rosen besitzen noch diesen reintonigen Rosenduft- und Geschmack, den moderne Rosensorten meist nicht mehr aufweisen, klärt Reinhold Schneider auf.

Schon die Griechen und Römer schätzen die herrlichen Rosen. Historische Sorten wie die Damascena-Rosen, Alba-Rosa, Gallica-Rosen und die Rose de Resht (von oben nach unten) duften besonders intensiv.

Schneiders Lieblingssorte, die „Rose de Resht“, nimmt mit 300 Exemplaren ein Viertel der 1200 angebauten Sträucher ein. Die Damaszenerrose empfiehlt der Rosenbauer auch Hobbygärtnern, die die Königin der Blumen nicht nur mit Auge und Nase, sondern auch mit dem Gaumen genießen möchten. Denn es ist eine vitale und anspruchslose, aus Persien stammende Rose, die mehrmals im Jahr mit ihren karminroten Blüten aufwartet. Damit gehört sie bei den historischen Duftrosen eher zu den Ausnahmen.

Auf dem Rosenfeld fallen nicht nur die Blütenpracht, sondern auch die vielen Nistkästen ins Auge. Die Spatzen und Meisen vermindern die Anzahl der im Frühjahr reichlich vorhandenen Blattläuse und Raupen. Auch Hornissen zählt Reinhold Schneider zu seinen natürlichen Helfern beim Schutz der Rosen. Ein Hornissenvolk hat in einem Sommer bis zu 250 Kilogramm Raupen und Co. auf dem Speiseplan. Verschiedene Nistgelegenheiten bieten den geflügelten Helfern „mietfreie“ Unterkunft.

Vitale Rosen – so funktioniert es

Zwischen den etwa ein Meter breiten und farbenprächtigen Rosenreihen sind Blühstreifen mit Wildblumen, Wildkräutern und Gräsern eingesät, die Wildbienen, Schwebfliegen und Zehrwespen mit Pollen und Nektar versorgen. Umgedrehte Blumentöpfe und andere Keramik sind mit Holzwolle gefüllt und versteckt für die erwünschten Ohrwürmer. „Jedes Jahr sind sie Tag und Nacht als gewerkschaftsfreie Mitarbeiter mit den Blattläusen beschäftigt“, lobt der Landwirt. Zum Schutz vor Vögeln, wer-

Rosenblätter sind abgeerntet (oben), Aus den zarten Blättern wird unter anderem Rosenöl gewonnen. Für einen Liter Öl werden rund 300 Kilogramm Rosen benötigt. Ohrwürmer sind nützliche Helfer: Sie verspeisen bis zu 50 Läuse pro Nacht.



den die Behausungen mit einem Drahtgeflecht geschützt.

Es gehört zu Reinhold Schneiders Grundüberzeugungen, dass ein erfolgreicher Rosenanbau nur im Einklang mit der Natur funktioniert. Seine Arbeit gründet auf zwei Grundsätzen: Gesunde und vitale Rosen gedeihen nur auf einem gesunden und lebendigen Boden. Vorbeugende Maßnahmen verhindern oder verzögern Pilz- und Schädlingsbefall und ersparen somit den späteren Bekämpfungsaufwand. Biologische Pflanzenpflege muss mit aktiver und konsequenter Bodenpflege und Bodenentwicklung beginnen. „Schwächliche Rosen machen erheblich mehr Mühe als vitale Rosen“, erklärt Rosenexperte Reinhold Schneider. Sowohl eine hungrige wie auch eine „überfressene“ Rose bekomme erhebliche Probleme mit Schädlingen und Pilzen, die man dann mühsam zu begrenzen versuche.

Der optimale Standort von Rosen sollte Schneider zufolge nie „hitzig“, sondern nur „sonnig bis halbschattig“ und vor allem „luftig“ sein. Kletterrosen an Südwänden leiden deshalb oft unter dem Befall von Thripsen oder Weißer Fliege. „Stickige“, eingeschlossene Lagen führen meist zu stärkerem Pilzbefall.

Auch wenn der Gärtner bei der Wahl des Standorts eine gewisse Auswahl hat, muss er sich mit den vorhandenen Bodenverhältnissen arrangieren. Ein Austausch wird nur selten möglich sein. Es gibt jedoch Mittel und Wege, den Boden in einen bestmöglichen Zustand zu versetzen.

Wurzelnackt statt Containerware

„Die am schlechtesten aussehenden Rosen sehe ich immer wieder in neu angelegten Gärten, in denen kurz vorher, auf

verdichtetem, totem Boden schnell mal noch gepflanzt wurde“, erklärt Schneider. Auf Böden bei denen man sich Zeit genommen hatte, um mit Hilfe von Melorationsmischungen und Kompost einen gut durchwurzelbaren, „garen“ Boden zu entwickeln, wachse der Rasen, das Gemüse und auch die Rosen.

Schneider empfiehlt, im Herbst frisch gerodetes, wurzelnacktes Pflanzgut zu setzen. Die Stöcke sollten nach der Anlieferung möglichst zügig eingepflanzt werden, denn jeder frostfreie Herbst- und Wintertag sei „ein Tag für die Bildung neuer Wurzeln“. Mit guter, krümeliger Erde können die Rosen an frostfreien Tagen in den Boden gebracht werden. Es ist darauf zu achten, dass die Pflanzlöcher große und vor allem tief genug sind, mit der Veredlungsstelle fünf bis zehn Zentimeter im Boden. Viele Rosen kümmern Reinhold Schneider zufolge, weil sie zu hoch sitzen. Der Creglinger Rosenexperte »



Rosen verleihen Desserts und Marmelade eine feine, exquisite Note. Robust und wunderschön: die Damaszenerose.

warnet auch davor, Torf, Mist, frischen Kompost oder Hornspäne mit in das Pflanzloch zu geben – vor allem nicht bei schwerem Boden. Mit guter Gartenerde, krümeliger Böschung- oder Maulwurfs- haufenerde können sich schnell neue Feinwurzeln bilden. Auf den Boden des

Pflanzlochs kann noch eine Handvoll Urgesteinsmehl zur Mineralstoffversorgung getan werden. Zur Unterstützung der Bewurzelung könne man die Wurzeln zudem in einen Lehm-Kuhfladen-Brei tauchen, eine alte, traditionelle Methode. Eine moderne Ergänzung sei das Impfen mit Bodenorganismen und Mykorrhiza Symbiose-Pilzen.

Richtige Menge an Wasser

Dies fördere die Feinwurzelbildung, erhöhe die Trockenheitsresistenz und beuge der Rosenmüdigkeit vor. Nach dem Einschlämmen wird zum Anhäufeln etwa fünf Liter reifer Kompost aufgebracht.

Im Januar versorgt Reinhold Schneider die Rosenstöcke mit Mistkompost, Hornspänen oder BIO-Düngerpellets aus Biotreber oder Pilzkulturen. Diese „Vollwerternährung“ wird mit Urgesteinsmehl für eine optimale Versorgung mit Mikronährstoffen und Spurenelementen ergänzt. Alles zusammen dient der Fütterung und Stärkung des Bodenlebens und dieses wiederum sorgt dafür, dass die Vitalität der Rose von Beginn an gefördert wird.

In regenarmen Zeiten gilt es, die Rosen mit genügend Wasser zu versorgen.

Dies geschieht am besten mit einer Menge von 50 bis 100 Liter pro Quadratmeter etwa alle 4 bis 6 Wochen. Geringere Mengen und Zeitabstände sind Reinhold Schneiders Erfahrungen zufolge weniger nützlich oder gar schädlich, weil damit die Feinwurzeln an die Oberfläche „gelockt“ werden. Sehr stark tonige Böden werden durch Gaben von Perlite oder gebrannten Tonkügelchen langfristig besser „gelüftet“ als mit Sand, der eher Verdichtungen fördert. Umgekehrt werden Sandböden durch Gaben von toniger Erde, Bentonit oder Urgesteinsmehl bindiger und wasserhaltefähiger.

Rosenernte in den frühen Morgenstunden

Die Blüten für Schneiders Rosenköstlichkeiten werden im Juni täglich frisch in den frühen Morgenstunden gepflückt und sofort weiterverarbeitet, damit die kostbaren Inhaltsstoffe nicht verloren gehen. Im Jahr erntet der Rosenkönig vom Taubertal mehrere hundert Kilogramm Blüten. Auf einem zweiten Feld baut er außerdem für einen Kosmetikerhersteller Wildrosensorten an, deren Laubblätter als Basis für Gesichtswasser und andere Kosmetikprodukte geerntet werden.

Infos

Reinhold Schneider bietet im August und September zwei eintägige Rosenseminare an, indem die Teilnehmenden mehr über Pflanzung, Pflege und Schnitt erfahren. Termine: Samstag, 3. 8., und Samstag 7.9., jeweils von 9.30 bis 17 Uhr.

Mehr Information zum Rosenhof Taubertal und die Möglichkeit zur Anmeldung zum Rosenseminar unter: www.rosenhof-taubertal.de, info@rosenhof-taubertal.de, Tel. 07933-869

Fotos: S. 58: li: anity / stockadobe.com; ob: re.: svetlana_chernuty / stockadobe.com; un, re.: Anna / stockadobe.com